

Stanislaus an Ladislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

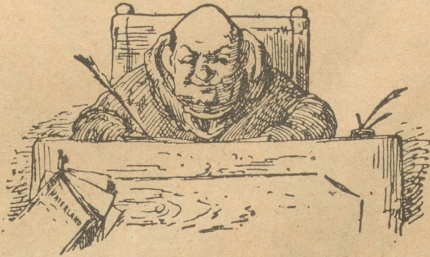
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Wir sohlen Gobbes Ehbenbilder sein,
 Doch nicht wie Graefe's Märchenmahlerein.
 Er schuf des Bildnuß miserabilon,
 Wie thi Sus-Anna einst in Babylon.
 Kennt Ihr die frembste Stadt am grinen Rhein?
 Ihr Wappenbild ist aine Bille rein.
 Wenn man am Rahmen hinten stricht das „I“,
 Entoaltet sich ihr Weesen auff der Stell,
 Weil sie sobann auß ainer frommen Stadt
 Sich in »Cousine« schnell verwandelt hat.
 Auch Laelius, ihr Gründer seiner Zeit,
 Verdoppelte des Namens „I“ voll Wiederkeit.
 Die Stadt jaigt gar viel Bildung und Geschit,
 Besonders in der keuschen Kunstgrittit;
 Dem Schepfer hat sie's ibel söhr genommen,
 Daß er die Kindlein naß zur Welt laßt kommen!
 Si sollben doch ein Krinolindchen otter Schöddßchen
 Anhaben, zu serbeken ihre Blößchen.
 Zum Allerwenigsten ein Pheigenblättchen,
 Wenn auch nicht für die Biblein, doch für Mädchen.
 Und waß am Ende noch 10 mal vattahler:
 Gar Nuditubitäten schuf ein Maler
 In einem frechen Wülde, das auß's Häärchen
 Der Ga gliß in seinem Schaudermärchen.
 Von Strimpfen und Turnihre keine Rede;
 Darumb gerieth sie auch mit ihm in Fäde.
 Thi keischen Jungfern und die guhten Frauen,
 Sie wagtänz nur mit einem Aug zu schauen.
 Die Zircher und die Bärner thurstenz wagen!!
 Daß sie der Herr mit Blindheit nicht geschlagen?
 Das Schlimmste ist, daß Einer son den Söhnen
 Der Finsteruß gefragt, um zu ferhöhnen:
 „Was hat den eigentlich dem Bild gefehlt?“
 Antwort: „Daß Graße es nicht lebend hingestellt.“ —
 D hite dich for aller, aller Nudität!
 Geh du nicht hin! Jay auch der Leisenbête,
 womit ich ferpleipe dein keischer

Stanislaus.

Vivat die Kegelei!

In Altdorf haben zwei Parteien, ledige und verheirathete Männer gegen einander Regel geschoben, und die Verheiratheten sind, wie wir es nicht anders erwartet haben, Sieger geblieben. Daraus folgt: Junger Mann, nimm dir so schnell als möglich eine Frau, und wenn du Mormone bist, mehre.
 Demnächst werden, wie wir hören, in Altdorf auch die Kahlköpfe mit den Vollhaarigen ein Regelgefecht beginnen. Falls die Ersteren verlieren, sind sie verpflichtet, eine Perrücke zu tragen, im umgekehrten Falle müssen sich die Verlierer alle Haare ausrufen.
 Auch haben ebendasselbst die Raucher alle Nicht-Raucher zum Regelkampfe herausgefordert. Da die Partei der Letzteren stärker sein soll, so sind die Zigarrenpreise in Altdorf rapid gesunken.
 Mehr als ein müßiges Gerede betrachten wir die Nachricht, daß die Altdorfer Jungfrauen die jungen Männer zu einer Regelpartei aufgefordert haben. Falls diese verlieren, sollen sie verpflichtet sein, sich sofort heirathen zu lassen, im Gewinnfalle müssen sie auch heirathen, aber nach eigener Wahl. Doch, wie gesagt, wir können für die Wahrheit des Gerüchtes nicht einsehen!

Instruktor: Was ist das für nes Terrain?
 Rekrut: Das ist Härdöpfuland!

A.: „Was soll Dein Junge werden?“
 B.: „Kunstmaler.“
 A.: „Aber besitzt er Anlage und Phantastie?“
 B.: „Das will ich meinen. Er hat jüngst meine Schwiegermutter abzeichnen wollen und da ist ihm unter der Hand ein Paradiesvogel geworden.“

Die höhere Töchterkühlerin Euphemia Krautwurst an die Redaktion.

„Die Botschaft hör' ich wohl, aber ich glaub's auf keinen Fall,“ sagt Schiller oder irgendwer. In der That, ich traue meinen Augen kaum, aber in der Zeitung steht's: „In Eyschachen bei Langnau (Bern) halten die Mormonen regelmähige Versammlungen.“
 „Ja, ja, der abscheulichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahnsinn,“ sagt Schiller oder irgendwer. Wie ist es nur möglich, daß Menschen existiren, welche ebenso Nase, Mund, Ohren u. s. w. haben, wie ihre Mitmenschen, und dennoch solche Schräfale sind. Aber was gebe ich auf das Aeußere, darin verstellen sie sich nur, diese Mormonen!
 „Spät kommt ihr, doch ihr kommt — aus Amerika,“ sagt Schiller oder irgendwer. Wenn sie nun aber weiter kommen, und bis zu uns? Schrecklich! Abscheulich! Wie rettet man sich da? Nicht wahr, wenn so Einer uns nahe kommt, dann werden wir gleich angefiegelt? Thut das wehe?
 O rathen Sie einer verzweifelnden, unschulbigen Jungfrau, was sie im Nothfalle thun muß. Es grüßt Ihre

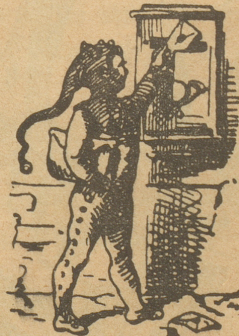
Euphemia Krautwurst.

A.: Warum händ au viel Frauenzimmer immer e klises Hündli bin:ene?
 B.: Du Nachtlig, damit sie e Usreb händ, ume z'luege, ob ene au s'Hündli na lauft.

Professor (die Pensuren austheilend): Müller, ich habe Sie zwar verseht, aber es wurde mir schwer —
 Müller: O bitte, Herr Professor, ganz auf meiner Seite.

A.: „Du heßst gwüß au e schöne Verdienst; was luegt Der jez e so use im Tag?“
 B. (sich befinnend): „Wenn i so recht nahe rechne, grad no einisch so viel als d'Hälfti!“

Briefkasten der Redaktion.



F. F. i. St. G. Wir vermögen uns in der That nicht zu erinnern, dieses Vergerniß irgendwo gedruckt gesehen zu haben und wenn Sie uns auf die „F. B.“ verweisen, so könnten Sie gerade dort bei Ihrem außerordentlich scharfen Gedächtniß sehr häufige Wiederholungen konstatiren. Aber das ist natürlich etwas ganz Andres; gegen Groten muß man artig sein. Uebrigens darf auch in Betracht gezogen werden, wie außerordentlich viel sich der Gesellschafts- und Wirthshauswitz wiederholt. Es gibt Witzebolde, die ein ganzes Jahr auf zwei oder drei Stücke reifen und wer verträglich sein will, laßt auch im zweiten und dritten Mal mit und wird sich folgender Anekdoten erinnern: „Eine unserer neuen Bataillonsmusikanten hatte noch ein herzlich knappes Repertoire und so kam es, daß sie beinahe ausschließlich denselben Marsch blies. Endlich machte man in allem Ernste den Kommandanten darauf aufmerksam und dieser erwiderte: „Das ist allerdings richtig; aber die Mannschaft, welcher diese Musik zu spielen hat, ist beinahe täglicher Veränderung unterworfen und so kommt es, daß immer ein oder zwei der Soldaten den Marsch noch nicht gehört haben und für diese und nur für diese wird er deshalb geblasen. Denn ist nur Einer, der ihn noch nicht kennt, läßt sich eine Wiederholung rechtfertigen.“ — Jobs. Erhalten; doch ist die Ausbeute gering. — R. J. „Empfindlichkeit, Schmolten, Zank- und Korrigirsucht sind das Gras der Liebe,“ so behauptet es wenigstens ein ganz ernsthaftes Blatt und das wird es wohl wissen. — Spatz. Warum sollte er das nicht dürfen? — Orion. Der bezügliche Bericht kam uns bis zur Stunde nicht zu. — H. i. Borl. Vermuthungen können unmöglich ohne Erfolg sein. Wir sind gerne genüthigt. — Kalau. Ihr Sentier wäre besser ungesufset geblieben; die andre Seite wird wohl ihre Betonung finden, verlassen Sie sich darauf. — J. M. i. S. F. Einiges gerne verwendet. Wiederkommen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.